Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 8

Artikel: Das hab ich mir nicht träumen lassen

Autor: Wenger, Lisa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

— Bei mir waren's vier in einem Loch. Ich hab sie angerufen, daß sie rauskommen sollen, und jedesmal, wenn einer rauskam, hab ich ihm die Haut aufgeschlitzt. Es lief mir rot bis an die Ellenbogen rauf. Die Aermel kleben mir noch an davon.

— Ha! fuhr der erste fort, und wenn wir das später, wenn man davon kommt, denen daheim erzählen, am Herd oder bei der Kerze, wird's keiner glauben wollen. Ist das nicht ein Elend, was?

— Mir Wurst, wenn ich nur heil davon komme, sagte der andere; und zwar so schnell als möglich, weiter verlang ich ja gar nichts.

Bertrand sagte gewöhnlich nicht viel, und sprach nie von sich. Jetzt aber sagte er doch:

— Drei hab ich auf'm Hals gehabt. Gehauen hab ich wie wahnsinnig. Ja! wir waren wie Bestien, als wir hierher gekommen sind.

In seiner Stimme klang ein unterdrücktes Zittern.

— Aber es mußte sein, sagte er. Es mußte sein — für die Zukunft.

Er schlug die Arme ineinander und schüttelte den Kopf.

— Die Zukunft! rief er plötzlich aus wie ein Prophet. Mit welchen Augen werden die Späteren, die nach uns kommen werden und denen der Fortschritt — der sich wie ein Unabwendbares einstellt — ein vernünftigeres Gewissen schenken wird, mit welchen Augen werden jene diese Schlächterei und diese Ruhmestaten ansehen, von denen wir selbst, die wir sie begangen haben, nicht wissen, ob wir sie mit den Heldentaten aus Plutarch oder Corneille vergleichen sollen oder mit Apachenstreichen. — Und doch, fuhr Bertrand fort, sieh! Einer hat dennoch sein Antlitz über den Krieg erhoben, und es wird einst leuchten in der Schönheit und der Bedeutung seines Mutes. . . .

Ich horchte, auf einen Stock gestützt und über ihn gebeugt, auf seine Worte: ich vernahm im Schweigen des Abends die Stimme jenes Mundes, der sich selten nur auftat. Und er sagte mit hellem Klange:

— Liebknecht!

Dann stand er auf, die Arme immer noch ineinander geschlungen. Sein schönes Antlitz, auf dem der tiefe Ernst einer Statue lag, sank auf die Brust. Aber noch einmal trat er aus seinem marmonen Schweigen heraus und wiederholte:

— Die Zukunft! die Zukunft! Das Werk der Zukunft wird darin bestehen, unsre Gegenwart auszuwischen, und noch mehr als man denkt, als etwas niederträchtiges und schändliches. Und doch war diese Gegenwart notwendig, sie war notwendig! Fluch dem Kriegsruhm, Fluch den Armeen, Fluch dem Soldatenhandwerk, das die Männer abwechselnd zu blöden Opfern und zu verruchten Henkern macht! Ja, Fluch: wahr ist es, aber es ist zu wahr, es ist wahr für die Ewigkeit, für uns noch nicht. Vorläufig heißt es aufpassen mit den Gedanken! Es wird erst dann wahr sein, wenn es eine ganze, wahre Bibel geben wird. Es wird wahr sein, wenn es mit anderen Wahrheiten zusammen geschrieben stehn wird, mit anderen Wahrheiten, die dann der geläuterte Geist zugleich verstehen wird. Wir aber sind verloren und verbannt und weit entfert noch von jenen kommenden Zeiten. Heutzutage, in diesem Augenblick bedeutet diese Wahrheit schier ein Irrtum, und ihr heiliges Wort ist nur eine Lästerung!

Dann stieß er ein seltsames Lachen aus, ein schallendes Gelächter, in welchem Träume wehten:

— Einmal hab ich ihnen gesagt, daß ich an Prophezeiungen glaube — um sie anzutreiben.

Ich setzte mich neben Bertrand. Dieser Soldat, der stets mehr als seine Pflicht getan und dennoch sein Leben noch nicht verloren hatte, stand in diesem Augenblick vor meinen Augen wie einer, der eine hohe, moralische Idee verkörpert und die Kraft besitzt, sich loszusagen von den Rippenstößen der Umgebung, als einer, der dazu auserkoren ist, seine Zeit zu beherrschen, falls ihn sein Schicksal in das helle Licht einer großen Begebenheit hineinstellen wird.

— Das alles hab ich auch schon gedacht, sagte ich leise zu ihm.

— So! sagte Bertrand.

Wir sahen uns, ohne ein Wort zu sagen, mit einiger Ueberraschung und ernster Sammlung an. Nach diesem großen Schweigen aber sagte er wieder:

— Es ist Zeit zum Dienst. Nimm dein Gewehr und komm.

Das hab ich mir nicht träumen lassen. *)

Das habe ich mir nicht träumen lassen,
Als ich jung war,
Daß einstmals mir im grauen Haar
Ein solcher Freudentag beschieden werde,
Daß so viel Liebliches auf dieser Erde
In einem einzigen Tag
Sich zwängen mag!
Ich grüße euch, ihr warmen Herzen,
Die ihr mir meine Freudenkerzen
So hell entzündet,
Dank euch tausendmal.
Mir war, als stehe ich in einem Königssaal
Und alle Sterne sähen auf mich nieder.
Ich fand die Rosen meiner Jugend wieder,
Und kann, so hoff'ich, weiter schreiten,
Den Blick gerichtet in die gold'nen Weiten.

Solitude, Delémont, 23. Januar 1918. Lisa Wenger.

*) Man vergleiche den Aufsatz zu der Dichterin 60. Geburtstag in Nr. 5 dieses Blattes, auf die sich als auf einen der vielen Geburtstagsgrüße das obenstehende liebenswürdige Dankgedicht bezieht.

Neue Bücher.

Josef Reinhart, Sahlis Hochwacht und andere Erzählungen. Für die Jugend ausgewählt von der Jugendschriften-Kommission des Schweizerischen Lehrervereins. Basel, Verlag des Vereins für Verbreitung guter Schriften. 111 Seiten. Kart. Fr. 1.—.

Das neueste der beliebten, extra für die Schweizerjugend herausgegebene Jugendschriftenbändchen enthält sechs der schönsten Erzählungen Josef Reinharts: Die Schulreise, Besuch im Himmel, Holzweibels Hansi, Sahlis Hochwacht, Ruedeli im „Himmelrych", D'Bäsi uf em Summerhöfli. Wir wissen, in wie engem seelischem Kontakt der Solothurner Dichter mit der Jugend steht. Erzählungen wie die rührende vom schönheitsdurstigen Konrad, der aus Heimweh zum toten Schwesterchen die langersehnte Schulreise aufgibt und stundenweit heimwärts wandert, wie die ergreifende von Sahli, der für sein Vaterland stirbt, und all die andern Geschichtchen des Buches, sie lassen sich füglich den Monatserzählungen in de Amicis berühmten „Herz" zur Seite stellen. Besseres kann unserer Jugend nicht leicht geboten werden. Ihr Eltern und Lehrer, laßt euch das Büchlein warm ans Herz legen!

Gleichzeitig erinnern wir sie an die ganze lange Reihe schon erschienenen Jugendbändchen aus obgenanntem Verlag. Wer Kinderbücher kaufen will, lasse sie sich vom Buchhändler vorlegen, oder er verlange die „Mitteilungen" der Schweiz. Jugendschriftenkommission, eine Broschüre, die über die neueste Jugendliteratur eingehend orientiert. H. B.

Aus dem Verlag Orell Füßli, Zürich.

Sammlung „Stille Stunden": Bd. 6. J. V. Widmann, Der Gorilla und andere Erzählungen. Geb. Fr. 1.80.

F. von Arx, Illustrierte Schweizergeschichte für Schule und Haus. Mit 129 Illustrationen, 6., neu bearbeitete Auflage. Kart. Fr. 3.50. Geb. in Leinwand Fr. 5.—.

Dr. Gustav Hegi, Aus den Schweizerlanden. Naturhistorisch-geographische Plaudereien. Mit 32 Illustrationen. Geb. Fr. 3.—.

Aus dem Verlag von K. J. Wyß Erben, Bern.

Neues Berner Taschenbuch, auf das Jahr 1918. (23. Jahrgang) Preis Fr. 5.—.

Neujahrsblatt der literarischen Gesellschaft Bern, auf das Jahr 1918. Conradus Pfettisheims Gedicht über die Burgunderkriege. Herausgegeben von Prof. Dr. G. Tobler. Preis Fr. 2.—.